

## Agonale Zentren in Agrégationsklausuren des Fachs Deutsch

### 1. Einleitung

In der Diskurslinguistik (vgl. grundlegend dazu Spitzmüller/Warnke 2011) gibt es verschiedene Ansätze, die sich in zwei Grobrichtungen einteilen lassen. Zum einen ist dies die *Kritische Diskursanalyse* (KDA) bzw. *Critical Discourse Analysis* (CDA) (vgl. exemplarisch Fairclough 2010, Jäger 2009, Wodak/ Meyer 2009), die sich durch eine präskriptive Herangehensweise auszeichnet. Diese Analysen wollen die sprachliche Beschaffenheit gesellschaftspolitischer Aushandlungsprozesse in der Form betrachten, dass sie die als Missstände etikettierten Sozialverhältnisse und Einstellungen (z.B. Rassismus gegen Ethnien, Religionen, Geschlechter) hinsichtlich der eingesetzten sprachlichen Mittel aufzeigen. Eine andere Ausrichtung der sprachwissenschaftlichen Diskursanalyse firmiert unter dem Label *Linguistische Diskursanalyse* (LDA), deren Charakteristikum darin zu sehen ist, dass sie ohne direkte (partei- oder interessen-)politische Ambition die in den Diskursen behandelten Sachverhalte unter dem Gesichtspunkt der Versprachlichung(sstrategien) offenlegen möchte: Ihr geht es um die Dechiffrierung der zugrunde liegenden Perspektiven. Dementsprechend sollen mögliche Perspektiven auf identische Sachverhalte verdeutlicht werden, indem die verschiedenen Versprachlichungsformen verglichen und im Hinblick auf Präsuppositionen, Wissensvoraussetzungen, Implikationen usw. transparent gemacht werden.

Die hier vorliegende Analyse ausgewählter Agrégationsklausuren ist eindeutig in dem zweiten Paradigma der deskriptiv ausgerichteten Linguistischen Diskursanalyse (LDA) verortet, nämlich in der pragma-semiotischen Textarbeit (Felder 2009, 2012). Ihr Untersuchungsprogramm umfasst auf der Textoberfläche die Analyse von kleinen bis zu größeren Einheiten – von einzelnen Lexemen bis zu Textverbänden (inkl. Bilder), woraus Rückschlüsse auf Denkmuster bzw. handlungsleitende Konzepte gezogen werden können. Von der Annahme ausgehend, dass Sachverhalte erst im Sprachgebrauch konstituiert werden, zielt die Methode auf die Kontrastierung der sprachlich induzierten Perspektivierungen, welche die Textproduzenten durch die Wahl ihrer Ausdrucksweise einnehmen. Die folgenden Ausführungen sollen die Erkenntnismächtigkeit der pragma-semiotischen Textarbeit bei der Analyse der Agrégationsklausuren demonstrieren. Im Zentrum der Methode steht die Ermittlung von sog. agonalen Zentren.

## 2. Agonale Zentren in der Diskurslinguistik

Das Ziel der hier vorgestellten diskurslinguistischen Methode besteht darin, Texte aus dem Blickwinkel der lexikalischen und grammatischen Mittel zu betrachten, um die mit bestimmten Formulierungen einhergehenden Perspektiven aufzuzeigen. Der Mehrwert liegt in der kontrastierenden Gegenüberstellung der von Akteuren verwendeten Sprachmittel zur Durchsetzung ihrer Denkweisen – also der möglichen Versprachlichungsperspektiven. Am Ende steht ein Tableau an Perspektiven und sprachlichen Zugriffen, die dazu dienen, die jeweils „dahinter liegenden“ Konzeptualisierungen ins Bewusstsein zu rufen.

So betrachtet haben wir es mit einem Wettkampf um angemessene Versprachlichungen („richtige“ oder plausible Darstellungen) zu tun, die jeweils bestimmte Konzepte (Wissensagglomerationen) stark machen oder dominant setzen – mitunter bewusst, manchmal vielleicht auch unbewusst. Da mindestens zwei Konzepte zu einem Sachverhalt von den Textproduzenten durch die jeweils ausgewählten Sprachmittel favorisiert werden (also ihre Gültigkeit behauptet wird), haben wir es mit einem Wettkampf um angemessene Konzeptualisierung (konfligierende Geltungsansprüche) oder um agonale Zentren zu tun.

Genau dies ist der entscheidende Punkt im Rahmen einer Korpusanalyse von Agrégationsklausuren: Verschiedene Konzeptualisierungen kommen in einem Text zum Ausdruck. Unter *agonalen Zentren* verstehen wir (unter loser Bezugnahme auf Lyotard 1987, Assmann 1999, Warnke 2009) einen – sich in Sprachspielen manifestierenden – Wettkampf um strittige Akzeptanz von Ereignisdeutungen, Handlungsoptionen, Geltungsansprüchen, Orientierungswissen und Werten in Gesellschaften. Denn zentrale und umstrittene Grundannahmen zu erfassen steht im Zentrum des diskursanalytischen Untersuchungsprogramms (Felder 2015: 96).

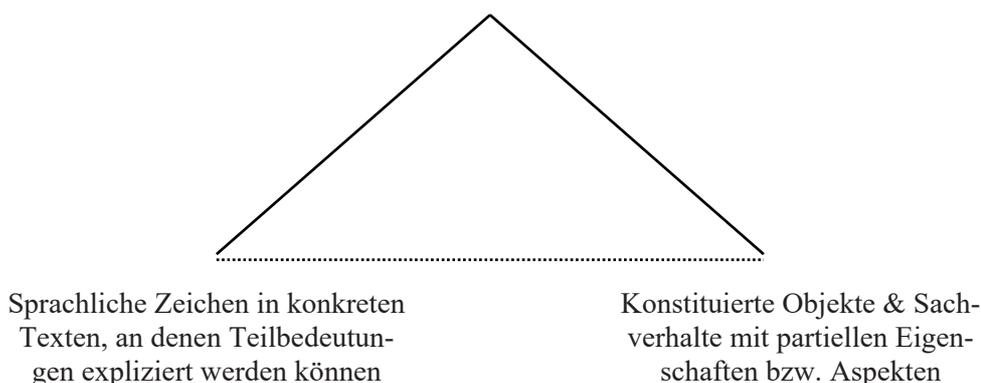
Agonale Zentren bestehen aus umstrittenen handlungsleitenden Konzepten (Felder 2013: 21). Sie lassen sich in einem Textkorpus herausarbeiten, wenn die Manifestation der sprachlichen Mittel auf der Textoberfläche unter lexikalischen, grammatischen und pragmatischen Aspekten aufgezeigt werden kann. Dies geschieht im Untersuchungsprogramm der pragma-semiotischen Textarbeit unter der Berücksichtigung von sprachlichen Zeichen auf fünf linguistischen Beschreibungsebenen: (1) die Ebene der Lexeme, (2) die syntagmatische Ebene, (3) die Ebene von Äußerungseinheiten auf Satzebene, (4) die Textebene und (5) die Ebene der Text-Bild-Beziehungen.

### 3. Qualitative und semi-automatische Untersuchungsmethode

Das primäre Erkenntnisinteresse der pragma-semiotischen Textarbeit besteht darin, auf der Basis eines thematischen (digitalisierten) Textkorpus (hier eines mit Agrégationsklausuren) die Konzeptualisierung ausgewählter Sachverhalte transparent zu machen. Solche umstrittenen Konzeptualisierungen bilden die agonalen Zentren. Es soll gezeigt werden, wie jene divergierenden Konzeptualisierungen in einem digital verfügbaren Korpus ermittelt werden können. Dazu wird eine linguistische Analysetechnik angewendet, die sich sowohl hermeneutischer als auch semi-automatisierter Methoden bedient.

Daher stehen im Mittelpunkt des Untersuchungsprogramms Konzepte und handlungsleitende Konzepte – zwei Termini, die kurz erläutert werden sollen. Unter *Konzept* wird eine kognitive Einheit verstanden, an der Attribute (Beifügungen) identifiziert werden können, wenn sie sich in Texten manifestieren – wir sprechen dann von Teilbedeutungen. Ausdrücke in Texten evozieren Begriffe und Konzepte als mentale Korrelate und referieren auf Objekte und Sachverhalte der Lebenswelt (semasiologische Sichtweise). Zur terminologischen Klärung seien die folgenden Unterscheidungen getroffen, die wir mit Hilfe der bekannten Darstellung des semiotischen Dreiecks (triadisches Zeichenmodell nach Ogden/Richards 1923) darlegen möchten.

Begriffe bzw. Konzepte, an denen Attribute identifiziert werden können, die mit den Teilbedeutungen in Texten und Eigenschaften bzw. Aspekten der Sachverhalte korrespondieren



Das Prägen eines Begriffes bzw. Konzeptes (mittels des spezifischen und steten Gebrauchs bestimmter Ausdrucksweisen) kann als ein Versuch beschrieben werden, Wortbedeutungen zu fixieren, Konzepte zu prägen und spezifisch gestaltete Sachverhalte (Fixierung von Sachverhalten) entstehen zu lassen (vgl. „Bedeutungsfixierungsversuche“ und „Referenzfixierungsakte“ bei Wimmer 1979, 1998). Das Nachzeichnen von Bedeutungs- und Sachverhaltsfixierungsversuchen bei einem umstrittenen Sachverhalt ist der Gegenstand sog. semantischer Wettkämpfe im Rahmen von Text- und Fachdiskursanalysen.

Unter *handlungsleitenden Konzepten* verstehen wir auf der sprachlichen Inhaltsseite Konzepte bzw. Begriffe, welche die Textproduzenten bei der Vermittlung von gesellschaftlich relevanten Sachverhalten unbewusst verwenden oder bewusst versuchen durchzusetzen (Felder 2006: 18).

Zur Ermittlung dieser Konzeptualisierungen werden die digitalisierten Korpora mit Hilfe semi-automatisierter Verfahren (z.B. die Kotextanalyse bestimmter Konnektoren, diskursspezifische Signifikanzen oder diskursunspezifische Lexeme) durchsucht, um agonale Zentren in dem Untersuchungskorpus zu ermitteln. Die mittels automatisierter Suchverfahren gefunden Korpuspezifika werden qualitativ analysiert und in einem iterativen Verfahren zur Grundlage weiterer Suchverfahren gemacht, die dann wiederum auf hermeneutischem Wege untersucht werden. Im Mittelpunkt dieser Untersuchungsmethode stehen die Kookkurrenzpartner der Suchwörter – also die Ausdrücke, die überzufällig oder signifikant in den Kotexten der erwähnten Konnektoren oder Autosemantika vorkommen (Bubenhofner 2009, Schedl 2011). Die so gewonnenen untersuchungsrelevanten Ausdrücke lassen sich dann hermeneutisch interpretieren und in Sinnbezirke kategorisieren. Auf diese Weise können in einem induktiv hermeneutischen Verfahren agonale Zentren als abstrakte Deutungskategorien (meist in Form dichotomer Konzepte) dargestellt werden.

#### **4. Exemplarische Analyse von Deutschaufsätzen der Agrégation 2017**

Zur Veranschaulichung agonaler Zentren soll im Folgenden die sprachliche Manifestation verschiedener Perspektivierungen anhand von vier Agrégationsklausuren aufgezeigt werden.

Agrégationsklausuren stellen eine Art Zulassungsprüfung der meist bereits berufstätigen Lehrkräfte in Frankreich dar, welche nach Bestehen dieser in eine besser besoldete Stelle eingewiesen werden. Die in der schriftlichen Prüfung verlangte Aufsatzform folgt dem sehr strengen Format der sog. Dissertation. Diese besteht aus einer antithetischen Aushandlung der vorgegebenen Thematik und impliziert somit ein forciertes Auftreten von konfligierenden Konzepten. Demnach bietet die Textsorte der Dissertation eine geeignete Grundlage für das Eruiere von agonalen Zentren.

Dem Artikel liegt ein Korpus von zwanzig Agrégationsklausuren (N=20) aus dem Jahr 2017 zugrunde, die von Una Dirks und Michel Lefèvre (2019) anonymisiert zu Forschungszwecken zur Verfügung gestellt worden sind. Aus diesem wurden für die folgende Analyse vier Arbeiten (n=4)<sup>1</sup> – zwei von deutschen, zwei von französischen Muttersprachlern – herangezogen. Ergo stellt die

---

<sup>1</sup>Auf diese wird im Folgenden mit den Kennzeichnungen „L1Dt –A000075314“, „L1 Fr– 5330“, „L1 Dt– 5407“, „L1 Fr – 5341“ Bezug genommen.

Analyse keine repräsentative Studie dar, sondern zeigt exemplarisch auf, mit welchen sprachlichen Mitteln agonale Zentren auf der Textoberfläche evoziert werden. Eine Objektivierung der Untersuchungsergebnisse wäre mithilfe weiterer Analysen des gesamten Klausurenkorpus (N=247) problemlos möglich. Aufgrund der differenzierten Auseinandersetzung mit der Thematik bieten die ausgewählten Agrégationsklausuren ein umfassendes Material für die Eruierung agonaler Zentren. Zudem ist das Interesse an den sprachlichen Unterschieden von deutschen bzw. französischen Muttersprachlern/-innen als Beweggrund der vorliegenden Auswahl anzuführen, die in – das Gesamtkorpus einschließenden – Anschlussuntersuchungen angegangen werden könnten. Zu vermerken ist hierbei, dass die deutschen Muttersprachler/-innen über ein größeres Repertoire an Ausdrucksmöglichkeiten verfügen, welches im Vergleich zu den französischen Muttersprachlern/-innen eine kontrastreichere Behandlung der Thematik ermöglicht.

Die Agrégationsklausuren des Korpus weisen eine identische Thematik auf, welche durch die folgende Aufgabenstellung vorgegeben ist:

„In Stirners *Der Einzige und sein Eigentum* geht es nicht ausschließlich um die Befreiung des Individuums von äußeren Zwängen, sondern um die Überwindung jeglicher Form von Heteronomie.“ Nehmen Sie zu dieser Aussage Stellung!

Indem das Zitat im Hinblick auf das Werk Max Stirners unterschiedliche Perspektiven aufwirft, suggeriert nicht nur die Textsorte der Dissertation, sondern ebenfalls die Forderung der Aufgabenstellung eine agonale Verhandlung von Konzeptualisierungen. Durch den Fokus auf die Thematik der Heteronomie wird darüber hinaus der Gegenstand der antithetischen Auseinandersetzung festgelegt. So könnte im Sinne der Theorie der agonalen Zentren „Heteronomie“ in den vier Agrégationsklausuren ein Thema sein, um dessen gedankliche Erfassung mit Hilfe verschiedener handlungsleitender Konzepte gerungen wird. Um diese Vermutung zu überprüfen, haben wir in einem ersten Schritt die Relevanz einzelner Schlüsselwörter in den Agrégationsklausuren durch eine Analyse der Frequenzen ausgewertet. Unter Bezugnahme der Gesamtwortanzahl von 8787 Wörtern der vier Agrégationsklausuren kann folgende Aufstellung der Häufigkeit der Ausdrücke dargeboten werden.

Lexem	Frei	Zwänge /Zwang	Heteronomie	indivu-	äußer-	inner-	Gesellschaft
Anzahl	122	68	28	78	49	66	41
Frequenz	1,387%	0,774%	0,319%	0,888%	0,558%	0,750%	0,465%

Die Auswertung der Lexeme bestätigt die Vermutung, dass der Themenkomplex der Heteronomie in den Agrégationsklausuren dominant ist. Zudem soll gezeigt werden, dass die Auseinandersetzung um Heteronomie mithilfe von unterschiedlichen Dominantsetzungen von Teilbedeutungen realisiert wird. So sind beispielsweise „Zwänge“ als Attribut von Heteronomie anzusehen, während vice versa „Freiheit“ ein Attribut der Überwindung von Heteronomie darstellt. Konfligierende Bedeutungsnuancen (Teilbedeutungen) wie Zwänge und Freiheit sprechen für eine agonale Aushandlung der Thematik der Heteronomie. Auf Grund dieser Vielschichtigkeit soll Heteronomie im Folgenden exemplarisch auf eine agonale Verhandlung hin untersucht werden. Wie genau – ausgehend von der sprachlichen Oberfläche – auf agonale Zentren geschlossen werden kann, soll anhand des folgenden Beispiels verdeutlicht werden:

Der Mensch solle keinen noch so schönen und verlockenden Denkmustern verfallen, sondern sich aus allen solchen Mustern befreien. (5407)

Einen ersten Zugang für das Heraussuchen von sprachlichen Manifestationen agonaler Zentren bieten die unmittelbaren Wortumgebungen (Kotexte) der adversativen und konzessiven Konnektoren, da diese zumeist eine Gegenüberstellung von Sachverhalten implizieren. Aufgrund der intersubjektiven Feststellbarkeit solcher Indikatoren auf der Textoberfläche ist dieser Analyseschritt auch durch ein semi-automatisiertes Verfahren zu realisieren.<sup>2</sup> In der gegebenen Äußerung eröffnet der adversative Konnektor *sondern* eine Opposition eines Ist- und Soll-Zustandes, die durch den lexikalischen Kontrast von „verfallen“ und „befreien“ verstärkt wird. Der Ist-Zustand in Form der Proposition „Denkmuster verfallen“ (p1) wird durch die Verwendung der Negation „keinen“ markiert bzw. verstärkt und steht dem Soll-Zustand „aus allen solchen Mustern befreien“ (p2) gegenüber. Im Kontext der hier vorgenommenen thematischen Fokussierung auf Heteronomie sind „Denkmuster“ als Zwänge anzusehen, während „Freiheit“ als Überwindung der Denkmuster zu verstehen ist. Daraus kann die agonale Verhandlung von >Zwänge durch Heteronomie< vs. >Befreiung von Heteronomie< als agonales Zentrum abgeleitet werden.

Nach dem Explizieren des Analyseprozesses – Feststellen von handlungsleitenden Konzepten, Ableiten von Teilbedeutungen und Auffinden von agonalen Zentren – werden nun weitere Beispiele aufgeführt, welche die Nuancierungen der agonalen Verhandlung von Heteronomie erkennbar machen. So behandelt folgendes Zitat die Heteronomie unter dem Aspekt der Entstehung von Zwängen:

Innere Zwänge sind diese Werte für Stirner insofern, als sie nicht vom einzelnen Individuum frei entwickelt worden sind, sondern anezogen wurden. (5314)

---

<sup>2</sup> Dies ermöglicht beispielsweise die Datenbank, welche von M. Lefèvre und U. Dirks (2019) mit 247 eingescannten Klausuren zu Forschungszwecken zur Verfügung gestellt wurde.

Auch hier provoziert die Kombination aus der Verwendung des adversativen Konnektors *sondern* und der lexikalischen Gegenüberstellung von „frei“ und „anerzogen“ einen Kontrast, der durch die Negation „nicht“ verstärkt wird. Stirners Verständnis von Zwängen äußert sich in der Proposition >Anerziehen von Werten< , welcher eine >freie Entwicklung von Werten< gegenübersteht. Neben erzieherischen Zwängen sieht Stirner auch in der Gesellschaft ein Medium der Einschränkung, welches Fremdbestimmung impliziert:

Der Mensch, Stirners Eigner, lebt jedoch nicht allein auf der Welt. Der Mensch lebt in einer Gesellschaft, ist ein gesellschaftliches Wesen. (5314)

In diesem Fall wird eine Opposition der Propositionen mithilfe des adversativen Konnektors *jedoch* hervorgerufen und von der Negation „nicht allein“ intensiviert. Indem durch gesellschaftliche Strukturen Werte vorgegeben werden, ist ein >gesellschaftlich integriertes Individuum< nach Stirner fremdbestimmt, dem das Ideal des >unabhängigen Individuums< entgegenzusetzen ist.

Aber nicht nur Gesellschaft, sondern auch Religion stellt nach Stirner eine Form der Fremdbestimmung dar. Dies lässt sich an folgender Aussage festmachen:

Die negativen Auswirkungen dieser Verinnerlichung göttlicher Gesetze, wie sie der Protestantismus vollzogen hat, illustriert Stirner eindrucksvoll an dem Beispiel des jungen Mädchens, das, anstatt sich abends im Bett zu masturbieren, die Hände über der Bettdecke zum Gebet faltet („Fesseln Deines Leibes“). (5330)

Durch den adversativen Konnektor *anstatt* stehen sich zwei Handlungsmöglichkeiten des Mädchens, von denen eine realisiert wird, gegenüber. Insofern stellt die religiöse Aufforderung, keine Sünde zu begehen, eine Restriktion der menschlichen Freiheiten dar und evoziert somit erneut den Kontrast zwischen >Fremdbestimmung durch äußere Zwänge< und >Selbstbestimmung<.

Ein Textausschnitt, welcher die Beschaffenheit von inneren Zwängen thematisiert, soll im Folgenden erläutert werden:

Da Kinder Gedanken erst noch spielerisch benutzen, um ihre fantasievolle Welt auszudrücken, sind sie noch in einem relativ freien und reinen Zustand. Doch beim Heranwachsen werden Gedanken immer mehr zu Werkzeugen, die auf eine vorbestimmte, weniger kreative Weise benutzt werden sollen. (5407)

Hier entsteht die Opposition durch die Verwendung des konzessiven Konnektors *doch* und findet Resonanz in der lexikalischen Gegenüberstellung von „frei“ und „vorbestimmt“. Das Konstrukt des Denkens wird folglich agonal verhandelt indem es als Instrument der >Kontrolle< dem Gedanken der >Freiheit< entgegengesetzt wird.

Die in der Aufgabenstellung formulierte Frage nach der Überwindung von Heteronomie findet sich beispielsweise in folgendem Auszug wieder:

Jeder soll nicht nur sich von den Zwängen befreien, die von anderen verursacht werden, sondern auch von den Zwängen, die er sich selbst schafft. (5341)

Der Konnektor *sondern* erzeugt in Zusammenhang mit der lexikalischen Gegenüberstellung von „anderen“ und „selbst“ einen Kontrast, welcher wiederum durch die Negation „nicht nur“ verstärkt hervortritt. Nach Stirner verursachen nicht nur äußere Instanzen wie Gesellschaft, Politik und Religion Zwänge, sondern auch Werte und Moralverständnis. Jene Differenzierung in >innere Zwänge< und >äußere Zwänge< reflektiert eine gewisse Diskrepanz von Stirners Auffassung von Zwängen und der gesellschaftlichen Konvention.

Auch das folgende Beispiel versteht Stirners Intention als Überwindung jeglicher Form von Heteronomie und behandelt in diesem Rahmen das Verständnis der Aufklärung agonale:

Mit dieser Affirmation des einzigartigen Ich, die Feuerbachs Ersetzung Gottes durch den „Menschen“ parodiert, eröffnet Stirner den Kampf gegen die säkularisierten Prädikate selbst, die er als ‚Geisterherrschaft‘ bezeichnet. (5330)

Der Ausdruck „Kampf gegen“ suggeriert die Opposition zwischen einem Ist-Zustand und einem von Stirner angestrebten Soll-Zustand. Die aufklärerischen Ansätze des 18. Jahrhunderts ersetzen Gott durch den Menschen, wodurch der Ist-Zustand als Selbstbestimmung des nun mündigen Individuums anzusehen ist. Stirner dagegen, der den Ist-Zustand als „Geisterherrschaft“ betitelt, sieht in der Aufklärung keine Freiheit und plädiert für die vollkommene Loslösung von jeglicher Form von Heteronomie. Daraus lässt sich das agonale Zentrum >Freiheit durch Aufklärung< vs. >Zwänge durch Aufklärung< ableiten.

Die Überwindung von Fremdbestimmung mündet nach Stirner in einer auf Egoismus beruhenden Existenz, die ebenfalls Grundlage für eine kontroverse Diskussion bietet:

Auch ohne moralische Werte, aus Egoismus werde der Mensch laut Stirner gut handeln. (5314)

Hier werden durch die einleitende Formulierung „Auch ohne“ zwei Perspektiven auf den Wegfall von Moral eröffnet. Unter Einbezug unseres Weltwissens präsupponieren wir die Annahme >gutes Handeln basiert auf moralischen Werten<, welcher Stirners Auffassung >gutes Handeln basiert nicht auf moralischen Werten< gegenüber steht.

Nicht zuletzt verdeutlicht folgendes Zitat die agonale Verhandlung von Heteronomie:

Man könnte darin auch die Hoffnung Stirners lesen, dass nicht alles zum Chaos führt und somit auch, dass der Mensch nach der Überwindung aller Zwänge doch als freier Eigner etwas Heteronomie benötigt um in der Gesellschaft zu leben. (5314)

Der adversative Konnektor *doch* erzeugt in Verbindung mit dem Negationspartikel *nicht* eine Opposition zwischen der Forderung nach >Überwindung von Heteronomie< und >Notwendigkeit von Heteronomie<.

Die aufgeführten Korpusbelege als Beispiele bestätigen somit exemplarisch die eingangs aufgestellte Hypothese, dass Heteronomie und dessen Teilbedeutungen unter Einbezug verschiedener Nuancen agonal verhandelt werden. Fasst man die Ergebnisse der hier fokussierten Konzeptausprägungen von >Heteronomie< zusammen, so sind in einem hermeneutischen Verfahren über die grammatische Fokussierung adversativer und konzessiver Konnektoren diverse agonale Zentren herausgearbeitet und analysiert worden, die hier abschließend als Überblick aufgelistet werden:

1. >Zwänge durch Heteronomie< vs. >Befreiung von Heteronomie<
2. >Anerziehen von Werten< vs. >freie Entwicklung von Werten<
3. >gesellschaftlich integriertes Individuum< vs. >unabhängiges Individuum<
4. >Fremdbestimmung durch äußere Zwänge< vs. >Selbstbestimmung<
5. >Kontrolle des Denkens durch Vorbestimmung< vs. >Freiheit des Denkens<
6. >innere Zwänge< vs. >äußere Zwänge<
7. >Freiheit durch Aufklärung< vs. >Zwänge durch Aufklärung<
8. >gutes Handeln basiert auf moralischen Werten< vs. >gutes Handeln basiert nicht auf moralischen Werten<
9. >Überwindung von Heteronomie< vs. >Notwendigkeit von Heteronomie<

## **5. Methodenreflexion und Methodenkritik**

Die exemplarische Analyse des hier gewählten Fokus auf Heteronomie soll einen Einblick in die Möglichkeiten der Theorie der agonalen Zentren geben. Diese Eingrenzung ermöglicht eine Konzentration auf den Analyseprozess sowie auf präzise sprachliche Indikatoren für Agonalität. Über den Themenkomplex der Heteronomie hinaus bieten die Agrégationsklausuren Material für diverse weitere handlungsleitende Konzepte, die Aufschluss über die Beschaffenheit der Klausurtexte geben können. Insofern beeinflusst die Wahl der Schwerpunktsetzung der Linguisten/-innen die Analyse und deren Ergebnisse. Da die Beispiele hermeneutisch ausgewertet wurden, handelt es hierbei um eine exemplarische qualitative Analyse ausgewählter Texte. Wie bereits erwähnt ist eine Erweiterung der Analyseverfahren auf das Gesamtkorpus in Planung.

Einerseits ist der gewählte Untersuchungsgegenstand durch das vielseitige Angebot an erörternder Gegenüberstellung sehr konstruktiv für eine Analyse, andererseits ist, dem antithetischen Aufbau geschuldet, Agonalität der Textsorte inhärent. So impliziert die von der Dissertation verlangte Abwägung einen stili-

sierten Charakter der agonalen Aushandlung, welche in einer strukturell nicht eingeschränkten Debatte eine weniger prädisponierte Ausführung erfahren würde (vgl. die Analysen zum „Berliner Mauer“-Diskurs in Felder 2012 und zum „Sterbehilfe“-Diskurs in Felder 2015).

Nicht nur die Struktur, sondern auch die Thematik der Agrégationsklausuren eignen sich für eine Analyse der agonalen Zentren, da gerade solch konfliktträchtige Epochen wie die des 19. Jahrhunderts einen Nährboden für mannigfaltige, aber auch polemische Literatur bieten. Vor dem Hintergrund verschiedener politischer Strömungen dieser Zeit, wie Liberalismus, Sozialismus und Kommunismus, werden signifikante Standpunkte kontrovers diskutiert. Wie die zahlreichen Belege von Agonalität in den Agrégationsklausuren verdeutlichen, treten Kontrastierungen der Moralvorstellungen durch eine Auseinandersetzung mit vergleichbarer Literatur vor dem Hintergrund unseres expandierten Wissensbestandes aus historischer Sicht forciert hervor.

Neben der Struktur und der Thematik gilt es noch einen Blick auf die weitere Verwertbarkeit einer solchen Korpusanalyse mit Bezug auf agonale Zentren zu werfen. Hierbei ist zum einen aus linguistischer Betrachtungsweise die Ausdifferenzierung der Methode in Augenschein zu nehmen, die in einem deutsch- und französischsprachigen Korpus von Agrégationsklausuren unter sprachkontrastiven Gesichtspunkten ein lohnendes Unterfangen darstellen würde. Außerdem ist aus didaktischer Sicht der hier vorgestellte diskurslinguistische Ansatz insofern anschlussfähig, als er für den Aufbau von Textproduktionskompetenzen bei Textproduzenten fruchtbar gemacht werden kann.

## 6. Fazit

Um den Bogen zum Ausgangspunkt der Theorie der agonalen Zentren zu spannen, soll an dieser Stelle die Konstituierung von Wirklichkeit durch Sprache erneut aufgegriffen werden. Jede Aussage über die Welt vermittelt eine Perspektive auf Sachverhalte, welche in ihrer Vielfältigkeit miteinander verknüpft sind. Widersprüche, Übereinstimmungen, Ergänzungen, Ausführungen und Einsprüche, Kontradiktionen und Überschneidungen finden sich so in einem heterogenen Netz aus Perspektiven wieder. Eben diese differierenden Perspektivierungen von Sachverhalten werden durch die Theorie der agonalen Zentren herausgefiltert und durch die Analyse methodisch gegenübergestellt. Vice versa kann mit jeder Äußerung über Sachverhalte mit einer Neukonstituierung von Wissen ebenfalls eine Forcierung bestehender Perspektiven einhergehen. Insofern sind nicht nur die Agrégationskandidaten/-innen, sondern auch die Linguisten/-innen für die agonale Aushandlung des Untersuchungsgegenstandes mittels ihrer spezifischen Herangehensweise verantwortlich.

## 7. Literaturverzeichnis

- Assmann, Jan (1999): *Das kulturelle Gedächtnis*. München: C. H. Beck.
- Bubenhof, Noah (2009): *Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*. Berlin/New York: de Gruyter. (Sprache und Wissen; 4)
- Fairclough, Norman (2010): *Critical Discourse Analysis. The Critical Study of Language*. Second Edition. Pearson.
- Felder, Ekkehard (2006): 2006: Semantische Kämpfe in Wissensdomänen. Eine Einführung in Benennungs-, Bedeutungs- und Sachverhaltsfixierungs-Konkurrenzen. In: Felder, Ekkehard (Hg.): *Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 13–46.
- Felder, Ekkehard (2009): Sprache – das Tor zur Welt!? Perspektiven und Tendenzen in sprachlichen Äußerungen. In: Felder, Ekkehard (Hg.): *Sprache*. Im Auftrag der Universitätsgesellschaft Heidelberg. Berlin u.a.: Springer Verlag, S. 13-57 (Heidelberger Jahrbücher Band 53)
- Felder, Ekkehard (2012): Pragma-semiotische Textarbeit und der hermeneutische Nutzen von Korpusanalysen für die linguistische Mediendiskursanalyse. In: Felder, Ekkehard / Müller, Marcus / Vogel, Friedemann (Hg.): *Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 115-174 (Linguistik – Impulse und Tendenzen 44).
- Felder, Ekkehard (2013): Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren. Der diskursive Wettkampf um Geltungsansprüche. In: Felder, Ekkehard (Hg.): *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 13–28 (Sprache und Wissen, Bd. 13).
- Felder, Ekkehard (2015): Lexik und Grammatik der Agonalität in der linguistischen Diskursanalyse. In: Kämper, Heidrun / Warnke, Ingo (Hg.): *Diskurs – interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven*. Berlin/Boston: de Gruyter, S.87-121 (*Diskursmuster–Discourse Patterns*, Bd. 6).
- Jäger, Siegfried (2009): *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Münster.
- Lefèvre, M. / Dirks, U. (2019). Présentation du projet PRELFA („Points de Résistances Réciproques de la Langue en français et en allemand“). *Nouveaux Cahiers d'Allemand: Revue de linguistique et de didactique*, 37(3), 223f.
- Lyotard, Jean-François (1987): *Der Widerstreit*. München: Fink.
- Schedl, Evi (2011): *Korpuslinguistische Zugänge zu Agonalen Zentren*. (URL: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/22823>)
- Spitzmüller, Jürgen/Warnke, Ingo H. (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin.
- Warnke, Ingo (2009): Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen. In Ekkehard Felder & Marcus Müller (Hg.), *Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen“*, 113–140. Berlin/New York: de Gruyter.
- Wimmer, Rainer (1979): *Referenzsemantik. Untersuchungen zur Festlegung von Bezeichnungsfunktionen sprachlicher Ausdrücke am Beispiel des Deutschen*. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik Band 19).
- Wimmer, Rainer (1998): Zur juristischen Fachsprache aus linguistischer Sicht. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht*. 29. Jahrgang, Heft 81/1998, S. 8-23.
- Wodak, Ruth/Meyer, Michael (Hgg.) (2009): *Methods of Critical Discourse Analysis*. Second Edition. London.